

vielen dank für das interesse an  
dieser story. Ich hoffe, sie werden nicht  
enttäuscht. Falls ihnen die geschichte gefallen  
sollte, steht es ihnen frei, sich in mein  
gästebuch einzutragen ;-)  
Viel spaß beim lesen.

[www.pfey.de](http://www.pfey.de)

**copyright by peter fey.**

jegliche weiterverwendung,  
egal auf welche weise und zu  
welchem zweck, ist ohne  
ausdrückliche genehmigung  
des urhebers - sorry - strikt untersagt.

## Mona's Tattoo

Es war mörderisch heiß in Hongkong, so um die 35 Grad vermutlich, und die Nathan Road mit ihren grellbunten Neonfassaden kam ihm vor wie ein riesiger, lichtdurchfluteter Brutkasten, durch den sich, von quäkenden Autohupen begleitet, ein quirliges Millionenheer menschlicher Ameisen schob. Vielleicht hätten sie wirklich nicht gerade jetzt hierher kommen sollen, mitten im Sommer, wenn die Hitze am schlimmsten war und nur selten ein kurzer Regenschauer vorübergehend Abkühlung brachte. Jedermann wußte das, auch Aaron natürlich. Doch es war ihm unmöglich gewesen, seinen Urlaub in einen anderen Zeitraum zu verlegen, beim besten Willen nicht. Ihm selbst machten diese Temperaturen auch keineswegs zu schaffen. Nur Mona hatte ihre Probleme damit. Seit sie in Hongkong eingetroffen waren, am Montag vor zwei Tagen, hatte sie noch kaum einen Fuß vor die Tür gesetzt. Mona blieb lieber im Hotel, drehte ihre Runden im Swimmingpool und sorgte dafür, daß der Umsatz in den reichlich vorhandenen Boutiquen auch ja nicht stagnierte. Vermutlich tat sie auch jetzt nichts anderes, frönte ihrer, wie Aaron stets fand, nahezu sinnlichen Trägheit, während Kowloon mit seinem emsig dahin eilenden, handybewehrten Ameisenheer vor Geschäftigkeit schier zu explodieren schien.

Mona schlief noch, als Aaron sie heute früh verließ. Lag da auf diesem schneeweißen Laken, zusammengerollt wie ein Fötus im Mutterleib, pfirsichflaumsamte Haut, straff und sonnengebräunt, das Gesicht fast gänzlich verborgen von einem Schwall flachsblonder Haare. Glatte, seidige Strähnen, die hinab reichten bis zu den kleinen Brüsten, kaum größer als zwei Hände umfassen konnten. Aaron konnte sich nicht satt sehen an diesem schlanken biegsamen Körper, der soviel jünger, so viel frischer, unverbraucher war als der seine. Wie er da lag, dieser Körper, als hätte ihn jemand nachgerade so drapiert, um seine Augen zu erfreuen.

Aaron legte einen Zettel auf den Tisch, bevor er ging: „Ich schau mir die Stadt an. Mach' Dir einen schönen Tag. Kann spät werden heute.“ Zum Schluß dann noch die Worte, die er selten zuvor so aus übervollem Herzen schrieb wie jetzt: „Ich liebe Dich. Aaron“

Vor knapp einer Woche war Mona 23 geworden. Aaron hingegen hatte die 50 bereits um einiges überschritten. Fast zwei Jahre waren sie jetzt

zusammen. Es waren die glücklichsten Jahre seines Lebens gewesen. Und er hätte alles darum gegeben, dieses Glück für immer festzuhalten. In der Tat hatte Aaron auch einiges dafür getan. Mehr, weit mehr, als so mancher andere Mann an seiner Stelle wohl getan haben würde.

Mona's Geburtstag hatten sie auf Phuket gefeiert. Mit einem richtigen Candlelight-Dinner. Und der Barpianist im Holiday Inn hatte „happy birthday“ gesungen. „Happy birthday, dear Mona, happy birthday to you.“ Der Trip nach Hongkong war Aaron's Geburtstagsgeschenk gewesen. Das Tattoo, diesen kleinen, blaugrünen Schmetterling auf ihrem Po, hatte sich Mona dann selbst geschenkt. Und gelacht, als sie sagte: „Es ist auch dein Schmetterling“. Und sie waren beide ziemlich beschwipst. Und auch er hatte gelacht und ließ kein Auge von ihr, als der Tätowierer, ein alter Chinese mit schlohweißem Bart, seine Nadel geschickt über Mona's nackten Po tanzen ließ. Der zuckte ab und zu, zuckte zurück vor der Nadel des alten Chinesen, der ein guter Tätowierer war, denn der kleine grünblaue Schmetterling mit seinen geschwungenen Flügeln, hätte besser, lebensechter, wahrhaftig nicht werden können. Im Holiday Inn wird man es fraglos bestätigen können. Denn Mona hatte ihn anderntags ausgiebig zur Schau gestellt. Am Strand gleich gegenüber, bäuchlings auf ihrem hellblauen Badetuch, nackt wie Gott sie schuf.

Knapp 24 Stunden später waren sie dann nach Hongkong geflogen. Die Maschine hob gerade ab in Bangkok, als man am Patong Beach einen jungen Thai fand. Friedlich schlafend, so schien es. Doch er war mausetot.

Aaron bereute es nicht, ihn getötet zu haben. Obschon, im nachhinein gesehen, es doch ziemlich anstrengend gewesen war, den Mann zu erwürgen. Schließlich war er nicht mehr der Jüngste. Und dieses fürchterliche Quieken und Quaken, dieses jämmerliche Gejaule, während er sich förmlich die Finger verrenkte, war ihm echt auf den Geist gegangen. Ein wenig Würde, fand Aaron, sollte man eigentlich schon bewahren im Angesicht des Todes. Und er dachte an Mona. Und lächelte still vor sich hin. Dachte an den bunten Schmetterling auf ihren Po. Und Kowloon war ein dampfender abgasvermiefter Brutofen voll wimmelnder Ameisen, auch jetzt noch nach 20 Uhr, als Aaron sich schwitzend seinen Weg durch das propangasbeleuchtete Chaos der Temple Street bahnte. Für ein Spottgeld kaufte er zwei Lacoste-Hemden, möglicherweise sogar echt, Ausschußware mit kaum sichtbaren Fehlern. Aaron konnte keine entdecken, doch vermutlich waren es doch nur die üblichen Fälschungen. Er kannte sich da nicht so aus. Die Breitling, die er dann schließlich noch kaufte, war mit Sicherheit nicht echt. Doch seine Armbanduhr war im Arsch, und eine Breitling, eine echte, hätte er schon gerne gehabt, und die Uhr, die er in der Temple Street kaufte, sah wirklich echt aus, zumindest soweit er es beurteilen konnte. Aber auch mit

Uhren kannte sich Aaron nicht aus, nicht so richtig jedenfalls. Trotzdem fand er die Breitling mit ihrem stählernen Gehäuse richtig gut, auch wenn es eine Fälschung war. Er streifte sie übers Handgelenk, und die Ameisen, die er auf seiner Haut zu spüren vermeinte, seit Stunden schon zu spüren glaubte, krochen an ihm hoch und bemächtigten sich seiner, und es war so gegen 21 Uhr als Aaron die Temple Street verließ. Ein wenig nachdenklich, denn Aaron fragte sich ernsthaft, ob er möglicherweise drauf und dran war, den Verstand zu verlieren.

Er tauchte unter im benachbarten Gassengewirr des Stadtviertels Yau Ma Tei, verlor sich im Dschungel von Kowloon. Ging durch enge Straßen, in denen Hongkong unter sich war. Wo die Wäsche aus den Fenstern hing, alte Männer vor niedrigen Türen saßen und Brettspiele spielten, die er nicht kannte. Alte Männer, die ihn nicht sahen, als er vorüberging. Er blickte hinauf in den Himmel flackernder Leuchtreklamen, die sich in schreiender Buntheit aus brüchigen Hausfassaden gierig vorwärts fraßen über die schmalen Schluchten der Gassen von Yau Ma Tei. Und die Ameisen, die Ameisen trieben ihn voran. Vorbei an spärlich beleuchteten Garküchen, die ihren köstlichen Duft verströmten, an Restaurants, hinter deren Scheiben er gelbgesichtige Männer sitzen sah, die im bläulichen Licht ersterbender Neonleuchten ihr Abendmahl zu sich nahmen. Und Aaron erlag diesem bläulichen Licht todgeweihter Neonröhren, ließ sich hinein saugen in eines dieser Lokale, in die sich vermutlich nur selten ein Tourist verirrt. Denn seine Füße waren wie Blei, und die betörenden Düfte der Garküchen hatten ihn hungrig gemacht.

Es war ein absolutes Drecksloch, in das ihn der Hunger getrieben hatte. Schäbige, verfleckte Resopaltische, ein graugrün gefliester, von Tausenden Schuhen verschmutzter Fußboden, die zertretenen, zerfledderten Seiten einer Zeitung mit chinesischen Schriftzeichen. Zu seiner Rechten ein verrosteter Gasbrenner und im Nacken der hechelnde Atem eines asthmatischen Ventilators an verrauchter Decke. Trotzdem gelang es ihm, dieser Dreckshöhle tief im Herzen von Yau Ma Tei einen Hauch von morbide Charmen abzugewinnen. Das freilich erst nach der zweiten Flasche chinesischen Biers. Der Aaron sehr schnell eine dritte folgen ließ. Denn ein junger Chinese am Nachbartisch erklärte ihm lächelnd und mit sichtlich großem Sachverstand, was Aaron soeben voller Heißhunger in sich hinein gestopft hatte. Schlangenfleisch, eine ausgesprochene Delikatesse, nirgendwo werde sie schmackhafter zubereitet als hier. Geschmorte Ratte sei freilich auch sehr lecker. Aaron müsse diese Köstlichkeit unbedingt probieren. Er werde es nicht bereuen.

Gegen 23 an diesem feuchtheißen Abend im Dschungel von Kowloon trat Mike dann in sein Leben. Stand plötzlich vor ihm in diesem Drecksloch, und er mochte ihn sofort.

„Hey“, sagte Mike, „ich glaube, wir kennen uns.“

Aaron dachte nach, und der Mann kam ihm in der Tat bekannt vor. Ein solches Gesicht – ein bißchen wie der junge Robert Redford -, einen solchen Körper, sportlich gestählt, ohne auch nur ein einziges Gramm Fett zuviel, konnte man nicht übersehen. Aaron kam nicht umhin, eine Spur von Neid zu empfinden. Wäre er schwul gewesen, hätte er sich mit Sicherheit in Mike verliebt.

„Golden Mile, würde ich sagen. Nathan Road.“

„Exakt, Mann, wir wohnen im selben Hotel. Scheißbladen hier“, sagte er dann noch. „Das reinste Rattenloch.“ Und Aaron sagte: „Aber das Essen ist gut. Rattenfleisch, geschmort mit Pilzen, ein absoluter Gaumenschmaus.“

Mike mit seinen blauen L.A.-Augen schaute ihn zweifelnd an. „Red‘ keinen Scheiß, Mann. Ich wollte hier wirklich was essen.“

Und der junge Chinese am Nachbartisch grinste und Aaron prustete los vor Lachen, und Mike, der vermutlich kaum älter war als Mona, stimmte ein in das Gelächter. Dann nahm er ebenfalls von dem Schlangenfleisch, und auch er fand es ausgezeichnet.

Sie tranken Sake, diesen chinesischen Reisweinschnaps, tranken ein ganze Flasche davon. Und sie wurden allmählich betrunken. Und der asthmatische Ventilator mit seinen fliegenschißbedeckten Flügeln drehte seine Runden. Und Aaron dachte an Mona. An den grünblauen Schmetterling auf ihren Po. Und er sehnte sich nach ihr. Mona, geliebte Mona, ich hätte dir soviel zu erzählen. Von Hongkong Island, dem Viktoria Peak und Norman Foster’s Geniestreich aus Aluminium, Stahl und Glas. Eine Startrampe ins Universum hattest Du ihn genannt. Und ich stand mitten darin, sah an den schlanken Säulen empor, schaute in atemloser Bewunderung hinauf zu den gigantischen Schaufeln, deren Spiegel gebündeltes Sonnenlicht sanft auf die Etagen der Hongkong Bank verteilte. Das hätte Dir gefallen Mona. Schon deshalb, weil es so angenehm kühl war in der Hongkong Bank. Aber Du warst nicht da, Mona. Ich war allein mit den Ameisen. Die an mir hoch krochen, in mich hinein krochen, sich Nester bauten in den Windungen meines Hirns.

„Aaron“, sagte sein amerikanischer Freund mit trunkener Stimme. „Aaron, du träumst, laß mich teilhaben an Deinem Traum.“

„Ameisen“, sagte Aaron.

„Mit süßsaurer Sahne“, kicherte Mike. Das graugrün geflieste Rattenloch hatten sie längst verlassen, wankten die Shanghai Street entlang, bogen ein in die Jordan Road. Sich gegenseitig stützend, ab und zu stolpernd, denn

sie hatten wirklich eine Menge getrunken. Der klebrig feuchtheiße Atem des Kowloon-Dschungels, saugte ihnen förmlich das Mark aus den Knochen, und Aaron, dessen Kopf ein einziges Tollhaus war, sah, wie die Ameisen, ziemliche fette Ameisen, auf Mike's T-Shirt krochen. Ameisen, die unentwegt mit einander kopulierten, neue Ameisen gebaren, immer mehr Ameisen, und sie schienen schnell, sehr schnell zu wachsen. Und als sie die lärmende Karaoke-Bar betraten, kurz vor dem Typhoon Shelter, beeilte sich Aaron, die Tür möglichst schnell ins Schloß fallen zu lassen.

Den Text von „Love me tender“ kriegten sie beide nicht auf die Reihe. Aber die Leute in dem Laden klatschten trotzdem, und sie grölten vor Vergnügen, als Aaron und Mike zum Elvis-Playback dann noch ein Tänzchen hinlegten. Ein schwules Paar, hätte man denken können. Doch Aaron fühlte sich einfach nur gut. Und jung. Und er wußte, daß er nicht schwul war, denn während er tanzte mit Mike, dachte er unentwegt an Mona.

Am Typhoon Shelter standen sie einfach nur da, sahen hinaus auf das Lichtermeer der Dschunken im südchinesischen Meer. Ein leichter Wind war aufgekommen, wehte Musik zu ihnen herüber, das Gekläff eines Hundes.

„Schön“, sagte Mike. Das zu sehen, ist unendlich schön“. Und während er auf die Dschunken schaute, drehte er einen Joint, den sie sich teilten, und sie hielten den Rauch ganz lange, ganz tief in ihren Lungen, und der kleine Rausch machte alles noch um einiges schöner, und Aaron fühlte sich gut, besser denn je zuvor. Bis Mike dann von Mona's Tattoo erzählte, ihrem braungebrannten Körper, der auf ihm getanzt hatte wie ein Derwisch. Da stieß ihn Aaron ins Hafenbecken. Und er war traurig und ein bißchen wütend, weil Mike so ein Theater machte. Der schrie und heulte und wollte einfach nicht aufhören damit. Zum Glück entdeckte Aaron einen Betonklotz mit einem praktischen Haltegriff. Wozu dieser Klotz diente, war ihm nicht klar. Doch er kam ihm gut zupaß in diesem Moment, denn Mike's Geschrei „Aaron, bitte, ich wußte doch nicht...“, dieses klägliche Gewimmer, „Aaron, das kannst du nicht tun“, ging ihm echt auf den Geist. Und er ließ den Klotz niedersausen auf seinen Kopf. Und er hatte gut gezielt, denn das blöde Geschrei hörte fast augenblicklich auf. Sekunden später, zwei oder drei vielleicht, tauchte Mike noch mal ganz kurz auf. Mit weit geöffnetem Mund, ziemlich unsinnig nach Luft schnappend, und Augen, blauen L.A-Augen, die so aussahen, als würden sie jeden Moment platzen.

„Sorry, Mike“, sagte Aaron, „das hatte ich so nicht gewollt, nicht wirklich. Farewell, my friend“

In der Nathan Road entdeckte Aaron zu seinem Entzücken noch eine Garküche, an der es Satay gab. Diese herrlichen Fleischspieße mit süßer Erdnußsoße. Aaron hätte sterben können dafür, und natürlich nahm er gleich zwei Spieße auf einmal. Verschiedene Fleischsorten, allesamt unendlich zart, und die Soße war das absolut größte. Im Hotel schließlich, in der Bar, gönnte sich Aaron zum Schluß einen „Absacker“, wie Mona es nannte, einen letzten Drink vor dem Hinübergleiten in die andere Welt. Die Welt des Schlafens, der Träume. Ob die Ameisen ihm dorthin folgen würden? Aaron horchte in sich hinein. Und er hörte ihr lustvolles Schreien, während sie mit einander kopulierten und die Weibchen Ameisen gebärten, schrien und gebärten, schrien und gebärten. Tausende Ameisen, Millionen Ameisen.

Aaron drückte den Knopf, der ihn hinauf brachte ins 14.Stockwerk des Hotels. Dorthin, wo in 1405 Mona auf ihn wartete. Mona, dieser blonde Traum seiner späten Jahre. Die ihm ihre Jugend geschenkt und er einen hohen Preis dafür gezahlt hatte. Dabei waren es eigentlich mehr die anderen gewesen, die diesen Preis hatten zahlen müssen. Der junge Thai in Phuket, Mike, mit dem er noch Stunden zuvor durch die Gassen von Yau Ma Tei gezogen war. Und die beiden Studenten in München natürlich. Robert hieß der eine, Frank der andere. Oder hieß er Walter? Aaron versuchte, sich zu erinnern, aber es wollte ihm partout nicht einfallen. Wozu auch? Er hatte ihn ohnehin kaum gekannt, war ihm nur einziges Mal wirklich nahe gekommen, damals auf dem nächtlich einsamen Bahnsteig, als Aaron ihn mit einem kurzen heftigen Schubs vor die Räder der heran brausenden Untergrundbahn gestoßen hatte. November letzten Jahres mußte das gewesen sein. Ja, Ende November, Anfang Dezember vielleicht.

Auch Robert's Tod, sechs Monate oder sieben Monate zuvor, hatte wie ein tragischer Unfall ausgesehen. Obwohl, wer lehnt sich schon derart ungeschickt über die Balustrade einer Kaufhaus-Parkdecks? Tatsächlich hielt sich das Gerücht, Robert habe in Wirklichkeit Selbstmord begangen, ziemlich hartnäckig. Nur einen möglichen Grund dafür wußte niemand zu nennen. Auch einen Abschiedsbrief des Kunststudenten hatte man nicht gefunden. Wie sollte man auch? ging es Aaron durch den Kopf, und er mußte ein wenig schmunzeln dabei. Natürlich hätte er zu gern gewußt, damals wie heute, wie Mona über das unerwartete, so häßliche Ableben ihrer Liebhaber dachte. Nur konnte er sie natürlich schlecht fragen. Denn offiziell kannte er weder Frank (oder Walter?) noch Robert. Sie hatten nie über die beiden auch nur einziges Wort gesprochen, weder vor noch nach ihrem Tod. Da war Mona über Tage hinweg nur einfach ziemlich muffig gewesen, und das kam ausgesprochen selten vor bei ihr.

Es war inzwischen so gegen zwei Uhr früh, und Aaron bemühte sich, leise zu sein, denn er wollte Mona, die sicher längst schlief, nicht unnötig wecken. Dann aber, als er im Zwielficht der gediminten Zimmerleuchte vor ihr stand, wachte sie doch auf, blinzelte ihn aus verschlafenen Augen an und räkelte sich, wie man es sonst nur von Katzen her kennt. Wohlig, zufrieden, mit diesem typische Blick, der sagen will: Komm her, Du darfst mich streicheln.

„Aaron, Liebling, hattest Du einen schönen Tag?“

„Oh ja, einen herrlichen Tag, diese Stadt raubt dir förmlich den Atem. Sie ist phantastisch.“ Und Aaron fügte hinzu: „Vielleicht, Mona, sollten wir heute einen Ausflug machen, in die New Territories vielleicht. Was hältst Du davon? Wir könnten einen Wagen mieten. Oder wir fahren rüber nach Hongkong Island. Das würde Dir sicher gefallen.“

Mona gähnte nur herzhaft und sie reckte und streckte sich, und das alles sah, bei ihr zumindest, ausgesprochen reizvoll aus: „Vielleicht, Liebling, laß uns nachher drüber reden, später, beim Frühstück“

So lag auch Aaron dann schließlich im Bett, und sie liebten sich, ziemlich heftig sogar, und Mona gab diese seltsamen kleinen Laute von sich, wie sie es immer tat, wenn sie sich liebten und Mona zufrieden war mit dem was geschah. Dann, als es vorbei war, ihre schweißnassen Körper sich trennten, rollte sich Mona zur Seite, wandte ihm den schmalen sonnengebräunten Rücken zu, den runden festen Po mit dem kleinen blaugrünen Schmetterling darauf. Und ihre Stimme war kaum noch verständlich, als sie sagte: „Laß uns jetzt schlafen“, denn der Schlaf hatte sie bereits wieder eingeholt.

Und Aaron lag da, neben diesem herrlichen Geschöpf, blickte auf Mona's Tattoo, strich vorsichtig, ganz sanft mit dem Zeigefinger über die blaugrünen Flügel. So natürlich, so lebensecht sahen sie aus. Man könnte fast meinen, der bunte Falter werde sich jeden Moment tatsächlich bewegen, in die Luft schwingen und einfach davon flattern. Einfach verschwinden, wie es eines Tages auch Mona tun würde. Leicht und unbeschwert, ein wunderschöner Schmetterling, den es zurück in die Freiheit zog.

Tiefe Depression überkam ihn bei dieser Vorstellung und seine Augen füllten sich mit Tränen. Plötzlich waren auch die Ameisen wieder da. Er spürte, wie sie in seinem Kopf herum wuselten, sich gierig vorwärts fraßen in dieser grauen von Gedanken durchfluteten Masse seines Gehirns.

„Mona“, geliebte Mona“, flüsterte Aaron. Dann griff er zu seinem Kopfkissen, groß und weiß und weich vor allem und preßte es auf Mona's Kopf. Ganz fest mit beiden Händen und aller Kraft, die er besaß. Und er weinte dabei, und Mona's Körper zuckte und wand sich hin und her, und er dachte: Hoffentlich hört es bald auf dieses Zucken.

Von Aaron's Verstand war nicht mehr allzu viel übrig, als Mona's Tatroo zum Leben erwachte. Fassungslos vor Entsetzen und einen Moment lang schier gelähmt, sah er, wie der blaugrüne Falter sich mit schwingenden Flügeln erhob, durchs Zimmer flatterte und dabei unaufhörlich wuchs. Größer und größer wurde dieser blaugrüne Alptraum, dessen gewaltige Flügel riesige schwarze Schatten auf die Wände malten. Und Aaron sprang auf, rannte schreiend davon, hinaus auf den Balkon. Dort holte der Falter ihn ein, landete flügelschlagend und tonnenschwer in Aarons Genick. Dessen Kehle entrang sich ein letzter verzweifelter Schrei. Dann stürzte er hinab, tiefer und tiefer, und es schien endlos zu dauern, bis Aaron unten aufschlug. Doch das häßlich platschende Geräusch, mit dem sein Körper auf dem Straßenpflaster der Nathan Road zerschmettert wurde, hörte Mona nicht mehr. Denn vom Balkon zurück ins weiche Bett waren es echt nur ein paar Schritte.